

Abschiedsrede für Prof. Dr. Rieks

Ich spreche heute stellvertretend für die zahlreichen Schüler und Schülerinnen von Professor Rieks, wohlwissend, dass diese Aufgabe mein Freund und Kommilitone Uli Fehn, der leider letztes Jahr verstorben ist, als Mitarbeiter und enger Gefährte von Prof. Rieks gewiss besser hätte ausfüllen können. Uli war es, der mich überhaupt zum Studium des Lateinischen gebracht hat, und so saßen wir alsbald gemeinsam in den Vorlesungen der Latinistik, und ich verstand, weshalb Uli so darauf gedrungen hatte, Latein bei Professor Rieks zu studieren: Wir erlebten einen frei flottierenden Geist, der in alle Jahrhunderte, auch in die Rezeption der antiken Literatur in bildender Kunst und Musik ausgriff und uns auf begeisternde Weise Grundlagen und Kontinuitäten des Fach vermittelte, ja, uns unbekannte Kontinente erschloss. Erst recht in den Seminaren, die in seinem Amtszimmer stattfanden – wir saßen zu fünft an einem eckigen Tisch, vor einer kleinen grünen Wandtafel, die Prof. Rieks zur Erklärung einsetzte – in familiärer, stets freundlicher und hochkommunikativer Atmosphäre. Es ist kein Zufall, dass an seinem Amtszimmer Jahrzehnte ein Schild mit dem Titel Rick's Café angebracht war. Professor Rieks kam in den Sitzungen oft vom Hundertsten ins Tausendste - und das bitte ich keineswegs als negativ aufzufassen – er beherrschte die hohe Kunst, bisweilen von der breiten Straße abzubiegen in verborgene Seitenwege, auf die man als Anfänger nur schwer stößt, so dass wir mit Aspekten und Details vertraut wurden, die Stück für Stück im Lauf der Zeit eine Art Gesamtbild unseres Faches ermöglichten.

Der berühmte Kunsthistoriker Erwin Panofsky prägte für seinen Berufsstand die so gewitzte wie glückliche Formulierung der *pontifices minimi* - der Hohepriester mit dem scharfen Auge für das gern übersehene, aber doch zur genauen Erfassung wichtige Detail. Professor Rieks erzählte gerne, er stamme von einer Uhrmacher-Familie ab und erklärte damit den präzisen methodischen Zugriff auf seine Fachgegenstände, den wir so sehr schätzten. Für uns Studenten war er zugleich ein *Pontifex Maximus*, ohne dass er dies in seiner bescheidenen Art je prätendierte. Wenn viele seiner Schüler und Schülerinnen in Mails gerade jetzt von „unserem Meister“ sprechen, ist das beredtes Zeichen liebevoller Rückerinnerung an eine ideale Studienzeit, in der ein Meister seines Fachs seine Eleven unter die Fittiche genommen hatte. Prof. Rieks Doktorarbeit trägt den Titel „*Homo, humanus, humanitas*“; Humanität war für ihn nicht ein bloß wissenschaftlicher Erkenntnisgegenstand, sondern gelebte Praxis im Umgang mit seinen Studenten. Immer war er auch außerhalb seiner Lehrverpflichtungen einem privaten Gespräch zugetan, und immer hatte er Verständnis für die jeweilige Situation seiner Kandidaten. Unvergessen wird bleiben die

Studienfahrt nach Rom mit seinen damaligen Mitarbeitern Klaus Geus, längst Professor für antike Geographie an der Freien Universität Berlin, und Ulrich Eigler, bald Professor emeritus in Zürich: Unvergessen, wie Professor Rieks mit weißem Taschentuch auf dem Kopf in sengender Mittagshitze, als Fels in der Brandung des stadtrömischen Verkehrs, unbeeindruckt von den hektisch um ihn flirrenden Vespas seine Ausführungen über die Architekturdenkmäler abhielt, und unvergessen, wie er in der Villa Hadriana in Tivoli in brüllender Mittagshitze seinen Studenten empfahl, zur Abkühlung die antiken Wasserbassins zu nutzen und als guter Feldherr selbst den Anfang machte – um sich wenig später ein beredtes Rückzugsgefecht mit den herbeigeeilten Kustoden der Anlage zu liefern.

Höchste Gelehrsamkeit, Menschlichkeit, Humor, Spontaneität, Originalität und augenzwinkernder, souveräner Umgang mit bürokratischer Kleingeisterei erlebten wir als prägende Charaktereigenschaften von Prof. Rieks. Ulrich Eigler: „Mit großer Wehmut denke ich an unseren Meister, einen wunderbaren Gelehrten, Professor und auch phantastischen Komödianten.“

1993 gelang es Prof. Rieks, den Staatsexamensabschluss nach Bamberg zu holen - ein Glück für mich, der ich aus dem Erlanger Exil gerne und sofort als dann erster Staatsexamenskandidat nach Bamberg zurückgewechselt bin. Für uns Schüler war es eine wahrhaft goldene Zeit am Lehrstuhl Rieks. Auch meine externe Promotion, als ich bereits Gymnasiallehrer in Vollzeit war, ist rückblickend auch der Versuch gewesen, die erlebte *aurora aetas* zu perpetuieren. Ich hatte die Ehre, Professor Rieks erster Promovend zu sein – die Betreuung der Arbeit lief in gewohnt unaufdringlicher Hilfsbereitschaft, stets einvernehmlicher Kommunikation und der längst vertrauten Atmosphäre menschlicher Zugewandtheit ab.

Unvergesslich auch die kleine Feier nach dem Rigorosum, liebevoll gestaltet von Elisabeth Porsch, der Seele des Instituts; sie ist in unverbrüchlicher Treue nicht nur nach seiner Pensionierung, sondern bis zuletzt in Kontakt mit Professor Rieks geblieben und ist bis heute gewissermaßen pulsierender Kristallisationspunkt vieler Ehemaliger.

Ich hoffe, im Namen meiner Kommilitonen und all seiner Schüler und Schülerinnen zu sprechen: Wir haben viel von Professor Rieks gelernt und versuchen, die von ihm entzündete Begeisterung für sein, für unser Fach und seine offene, menschenzugewandte Freundlichkeit weiterzutragen.

Carissime magister, sit tibi terra levis! Finis vitae non finis amoris.